

Allergnädigst privilegiertes

Leipziger Tageblatt.

N 85.

Sonntag, den 23. September.

1832.

Die Marquise von Sénas.*)

Keine Freude, keine Festlichkeiten, keine flüchtigen Tänze mehr im Hotel de Sénas. In der Blüthe ihrer Jahre, begabt mit allen Vorzügen der Geburt, des Glücks und der Schönheit, wurde die Marquise von Sénas ein Raub der schrecklichen Krankheit, welche alle Berechnungen und alle Hilfsquellen der Wissenschaft zu Schanden macht. Da liegt sie auf ihrem Schmerzlager, blaß, mit gebrochenen Augen, mit dem Tode ringend; kaum kann man noch sagen: „sie war eine Rose.“

Sie murren nicht gegen die unabänderlichen Rathschlüsse des Himmels, sie beugt sich entsagend unter der Hand, welche sie trifft: leben ist doch so schön! sich so plötzlich von einem geliebten Gatten trennen, sterben gerade, indem sie im Begriff stand, ihn zum Vater zu machen, als sie ein Pfand ihrer keuschen Zärtlichkeit unter dem Herzen trug! Wenn nur wenigstens das so sehnlichst gewünschte, so sehr geliebte Kind das Tageslicht erblickt hätte, so würde sie ohne Bedauern in das Grab steigen; ihre Laufbahn wäre beendet, Gattin und Mutter

*) Aus dem Journal des Dames et des Modes ins Deutsche übertragen. Damit das schöne Geschlecht nicht auch uns den Vorwurf mache, über die Politik ganz vergessen zu werden, werden wir es uns angelegen seyn lassen, nach Verhältnis des Raums auch für unterhaltende Lectüre zu sorgen.

Oh! wie schlagen diese Gedanken schmerzlicher an die Brust des Marquis von Sénas! wie seufzt er um dieses doppelte Leben, welches der Tod auf einmal dahin raffen will! denn er hat jede Hoffnung verloren; er verhehlt sich nicht die Gefahr, er verfolgt mit unruhigem Blicke die Fortschritte des Uebels; noch wenige Stunden, und er wird Gattin und Kind, Alles verloren haben.

Die Religion hat ihm ihre erhabenen Tröstungen gebracht, sie hat den Tod veredelt und ihm das Siegel der Ewigkeit aufgedrückt; sie hat dem Marquis und seiner Lebensgefährtin die Stunde des Abschieds weniger schmerzlich gemacht, welche ja für den Christen nur ein: „auf Wiedersehen“, nur ein Vorspiel ewiger Vereinigung ist.

Es ist geschehen: die Todesstunde hat geschlagen, ein alter Priester, welcher schon vor Zeiten die Stirn der Marquise mit dem Wasser der Taufe benetzte, hat die Nacht im Gebet bei dem erstarrten Leichnam, welchem selbst der Tod seine Reize nicht hat rauben können, zugebracht, und mit Tagesanbruch die Leichencereemonien begonnen.

Die Pfarrkirche von St. Magdalena ist mit schwarzen Tüchern behangen, auf welchen große Thränen von Silber glänzen, die Gesänge haben aufgehört, der Sarg wird in die Gruft herabgelassen, welche dazu bestimmt ist, die irdischen